



## Zur Frage von Feudalismus und Leibeigenschaft in Tibet vor 1959

Am 28. März 2009 führte die Volksrepublik China den „Tag der Befreiung aus der Leibeigenschaft“ („Serf Emancipation Day“) ein, einen jährlichen nationalen Feiertag für Tibet, mit dem der „Befreiung der tibetischen Gesellschaft aus dem Feudalismus“ gedacht werden soll<sup>1</sup>. Chinesischen Aussagen zufolge war die Gesellschaft in Tibet vor 1959 geprägt durch „Leibeigenschaft“. Die International Campaign for Tibet sieht diese Darstellungen aus folgenden Gründen als problematisch an:

1. Beobachter und Experten sind sich uneinig, wie die sozialen Strukturen in Tibet vor 1959 beschrieben werden können. Während Goldstein beispielsweise zu dem Schluss kommt, dass „Tibet was characterized by a form of institutionalized inequality that can be called pervasive serfdom“ (Goldstein 1971: 521), argumentiert die tibetische Exilregierung, dass nur ein kleiner Anteil der tibetischen Bevölkerung als Lehensmänner direkt adeligen Familien oder Klöstern unterstanden hätten (DIIR 1996). Doch auch wenn viele oder sogar die meisten Tibeter durch schriftliche Verträge an den Gutsherren gebunden waren, dessen Land sie bestellten, so bleibt dennoch strittig, ob man sie als „Leibeigene“ und das System als „feudal“ bezeichnen kann. Miller verweist darauf, dass der Begriff „Feudalismus“ für eine bestimmte historische Konstellation geprägt wurde (Miller 1987: 65). Er leitet sich vom lateinischen Wort „feudum“ ab, das „Lehen“ bedeutet und bezeichnet die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen im europäischen Mittelalter. Feudalismus kennzeichnet sich dadurch, dass die rechtlichen und militärischen Verhältnisse nicht staatlich, sondern durch Lehensverhältnisse strukturiert wurden.<sup>2</sup>

Die Anwendung dieses Begriffs auf die tibetische Gesellschaft vor 1959 ist unter anderem deswegen schwierig, weil sich viele westliche Experten einig darüber sind, dass die tibetischen Bauern Zugang zu einem funktionierenden unabhängigen Rechtssystem hatten und daher eine „legal identity independent of the superordinate (the lord)“ (Goldstein 1971: 522). Ein Hauptcharakteristikum einer feudalen Gesellschaft ist jedoch, dass der Lehensherr die legale und juristische Autorität über seinen Leibeigenen hat (Miller 1987: 65).

2. Der Dalai Lama bekennt, dass es in der tibetischen Gesellschaft vor 1959 ohne Zweifel Ungerechtigkeiten gegeben hat (Laird 2006: 420). Damit stellt Tibet

jedoch keinen Sonderfall in Asien oder der Welt dar, da zu dieser Zeit unter anderem auch China soziale Ungerechtigkeiten aufwies. Für die von chinesischen Autoren beschriebene systematische „Rohheit der Sitten“ in Tibet lassen sich nur schwer Beweise finden; die Internationale Juristenkommission befand in einem Bericht über Tibet aus dem Jahr 1960, dass „Chinese allegations that the Tibetans enjoyed no human rights before the entry of the Chinese were found to be based on distorted and exaggerated accounts of life in Tibet.“ (ICJ 1960)

3. Auch ohne die chinesische Herrschaft hätte Tibet wohl, wie alle anderen Staaten Asiens, einen Modernisierungsprozess in Gang gesetzt. Bereits der 13. Dalai Lama führte Reformen ein, die das Sozialsystem verbessern sollten (Laird 2006: 325). Der 14. Dalai Lama tat sich besonders als Reformator hervor, indem er die demokratisch strukturierte tibetische Exil-Regierung etablierte, nachdem er bereits 1952 in Tibet ein Reformkomitee eingeführt hatte (Laird 2008: 420).

4. Aus heutiger Sicht kann eine militärische Intervention völkerrechtlich nicht mit den sozialen Missständen eines Landes begründet werden. China argumentiert dennoch auch heute noch mit der Rückständigkeit Tibets vor 1959 und den Verbesserungen nach der „Befreiung“. Mit dieser Argumentation ist jedoch die Überzeugung von Seiten der chinesischen Regierung verbunden, dass Tibet bereits vor 1949 kein eigenständiger Staat, sondern Teil Chinas gewesen sei. Dies wird von Experten negiert (van Walt von Prag 1987), darunter auch vom Wissenschaftlichen Dienst des Deutschen Bundestags (Wissenschaftlicher Fachdienst 1987). Die chinesische Darstellung der sozialen Strukturen in Tibet wird hochgradig politisiert und beruht zudem nicht auf einem freien öffentlichen Diskurs im Land.

5. Der chinesische Verweis auf den behaupteten Fortschritt in Tibet ist ebenfalls in Frage zu stellen. Die International Campaign for Tibet und andere Organisationen verweisen seit Jahren auf die Menschenrechtsverletzungen, die in Tibet durch die chinesische Herrschaft verursacht werden. Es liegen hunderte von Berichten vor, viele davon aus erster Hand, über Tibeter, die in chinesischen Gefängnissen und Straflagern gefoltert werden. Zudem kam es zu Todesfällen während der Haft, zu denen jedoch nicht unabhängig ermittelt wird.

<sup>1</sup> „Ending serfdom in Tibet, a giant step in human rights progress that deserves commemoration.“ [http://news.xinhuanet.com/english/2009-03/26/content\\_11079333.htm](http://news.xinhuanet.com/english/2009-03/26/content_11079333.htm)

<sup>2</sup> Elizabeth A.R. Brown: Feudalism in Encyclopaedia Britannica (online). <http://www.britannica.com/EBchecked/topic/205583/feudalism>



6. Auffällig ist, dass China zum Zeitpunkt der „Befreiung“ den Einmarsch der Volksarmee nicht durch soziale Ungerechtigkeiten begründete, sondern Tibet von imperialistischen Einflüssen (aus Amerika oder Europa) befreien wollte (Shakya 1999: 36). Die „Befreiung Tibets aus dem Feudalismus“ wurde erst Jahre später Teil der chinesischen Rhetorik (Laird 2006: 432).

Die International Campaign for Tibet weist auf diesen Gründen darauf hin, dass die Beschreibung der Situation in Tibet vor 1959 als „feudalistisch“ hochgradig problematisch ist. Dies gilt insbesondere, da die chinesische Regierung die Begriffe „Feudalismus“ und „Leibeigenschaft“ politisch aufgeladen hat, offensichtlich als Legitimation ihrer Politik in Tibet.

#### Literatur:

- DIIR Central Tibetan Administration (1996): Traditional Society and the Democratic Framework for Future Tibet. <http://www.tibet.net/en/index.php?id=148&rmenuid=11>
- ICJ International Commission of Jurists (1960): Report on Tibet and China. 1960 (Auszüge). <http://www.tibetjustice.org/materials/govngo/govngo2.html>
- Goldstein, Melvyn C. (1971): Serfdom and mobility. An examination of the institution of "Human Lease" in traditional Tibetan society. In: Journal of Asian Studies 30:3. S.521-534.
- Laird, Thomas (2006): Tibet. Die Geschichte eines Landes. Der Dalai Lama im Gespräch mit Thomas Laird. Scherz Verlag.
- Miller, Beatrice D. (1987): A Response to Goldstein's "Reexamining choice, dependency and command in the Tibetan social system". In: The Tibet Journal XII No 2. S.65-67.
- Shakya, Tsering (1999): The dragon in the land of snows. A history of modern Tibet since 1947. Penguin.
- van Walt van Praag, Michael C. (1987): The Status of Tibet. History, rights, and prospects in international law. Wisdom Publications.
- Wissenschaftlicher Fachdienst des Deutschen Bundestags (1987): Der völkerrechtliche Status Tibets. in: Kelly, Petra K. / Bastian, Gert (Hg.) (1988): Tibet - ein vergewaltigtes Land. Rowohlt Taschenbuch.